



31. Dezember 1991 – 24 Uhr:

Wie ein Damoklesschwert hing dieses Datum über den Köpfen von einigen tausend Mitarbeitern des DDR-Rundfunks und -Fernsehens bereits seit dem Frühjahr 1991. Zu diesem Zeitpunkt schlug ihre letzte Stunde. Im Einigungsvertrag zwischen BRD und DDR war mit Paragraf 36a verfügt worden, dass die beiden Institutionen der DDR aufgelöst werden (siehe auch: Die Querköpfe 4/2019). Die anfängliche Idee des Rundfunkabwicklers Rudolf Mühlfnz (CSU), einstiger Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks im Ruhestand und von Helmut Kohl eingesetzter Plattmacher, zumindest den Deutschen Fernsehfunk (DFF) als Sechsländeranstalt »Ostdeutsches Fernsehen« zu erhalten, wurde von den Regierungen der Neuen Bundesländer nicht akzeptiert. Deren Ministerpräsidenten wollten ihr »eigenes« Fernsehen und Radio haben. Da gab es unterschiedlichste Vorschläge und Vorstellungen.

Von Wolfhard Besser

Der Publizist Ulrich Wickert, langjähriger Moderator der ARD-Tagesthemen, äußerte 1992 bei einem Gespräch mit ostdeutschen Journalisten sein Bedauern, dass der DFF als Sendeanstalt zerschlagen wurde. Er hätte ihn lieber als ein starkes drittes Programm gesehen; als Konkurrenz zu den zwei bestehenden. Nach der sogenannten friedlichen Revolution hatten sich in den DDR-Bezirken bereits von (Ost)Berlin unabhängige Radiostationen und Fernsehsender gegründet, wie zum Beispiel in Dresden das Sachsen-Radio oder in Potsdam Antenne Brandenburg; ein eigenständiges 24-Stunden-Programm der Radio-DDR-Regionalsender Potsdam und Cottbus gemeinsam mit dem Studio Frankfurt (Oder). So zerfiel das gesamte Radio- und Fernsehnetz Ostdeutschlands Stück für Stück. Dieses Loslösen von der »Zentrale« ab Mitte 1990 vollzog sich in einigen Etappen. Wie in vielen Betrieben und Institutionen zwischen Rügen und Thüringer Wald hatten bereits mit der Abwicklung der einstigen DDR-Industrie Massenentlassungen eingesetzt. Auch im Berliner Funkhaus Nalepastraße breitete sich die Angst aus. Ende des 2. Quartals 1991 erfolgten die ersten Kündigungen bzw. das

Schicken in den »vorzeitigen Ruhestand«. Diese Abwicklung setzte sich in Etappen bis zum 31. Dezember 1991 fort. Die Mitarbeiter bangten um ihre Existenz: Was wird aus mir? Wo kann ich eine neue Anstellung finden? Berlin war ja bereits mit einer öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt versorgt, der Sender Freies Berlin (SFB), der nun ab 1992 die Rundfunkhoheit auch über den Ostteil der Stadt übernahm. Der SFB als auch der Westberliner RIAS bzw. das Deutschlandradio stellten nur wenige Redakteure und Studiot Techniker aus dem Osten ein. In Potsdam hatte sich mit dem Ostdeutschen Rundfunk Brandenburg (ORB) die Sendeanstalt für diese Region gegründet. Nur wenige jüngere Mitarbeiter der ehemaligen Sender Potsdam und Cottbus sowie vom Studio Frankfurt (Oder) und aus der Zentrale Berlin bekamen die Chance, bei Antenne Brandenburg bzw. bei zwei weiteren ORB-Radioprogrammen angestellt zu werden. Etwas besser traf es einige Kolleginnen und Kollegen des DFF. Sie wurden als Fachleute für das ORB-Fernsehen benötigt. Der wiedergegründete Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) konnte allerdings ohne die DFF-Kolleginnen und

Kollegen kein Programm gestalten und somit kamen dort eine Reihe von DFF-Machern unter. Dass das MDR-Fernsehen in kurzer Zeit bei Zuschauern guten Anklang fand ist auf ihr Können zurückzuführen.

In den Monaten zwischen Juli und Dezember 1991 mussten die noch bestehenden zentralen Radioprogramme von immer weniger Mitarbeitern gestaltet werden; Programme wurden zusammengelegt – wie Radio DDR II mit dem Deutschlandsender als Deutschlandsender-Kultur. Einzelne Sendungen mussten gekürzt oder zusammengeführt werden. Die Programme lebten von Wiederholungen und einfachen Studiosendungen; Musikproduktionen in den vier Sendesälen der Nalepastraße oder in den zwei Hörspielstudios fanden fast nicht mehr statt. Zudem wurden dem Ostberliner Funkhaus bestehende Sendefrequenzen für die in den Neuen Bundesländern gegründeten Landesprogramme vor dem 31. Dezember 1991 weggenommen.

Das Funkhaus Berlin - wie es sich seit 1990 nannte - wurde leerer und leerer. Immer weniger Mitarbeiter, Redakteure, Sprecher, Techniker sowie Fach- und Hilfspersonal gestalteten die noch verbliebenen

Sendungen bis zum gesetzlich festgesetzten Ende. Viele der einstigen Radiomacher gingen in eine ungewisse Zukunft. Der Eine oder Andere schaffte es, in seinem gelernten Metier eine Anstellung zu finden, ob bei öffentlich-rechtlichen oder privaten Sendeanstalten. Die meisten von ihnen bekamen keinen festen Vertrag, sondern mussten sich als freie Mitarbeiter verdingen – oft zu ungünstigen Bedingungen. Viele Kolleginnen und Kollegen gingen jedoch, besonders die älteren, in die Arbeitslosigkeit, in den Vorruhestand – oder eine ungewisse Zukunft. Ein Teil von ihnen orientierte sich in der Kulturszene bzw. in einem artfremden Beruf.

Das ist nun 30 Jahre her; abgeschaltet am 31. Dezember um 24 Uhr mit den Glockenschlägen des Roten Rathauses von Berlin - ein trauriger Silvesterabend 1991. Die einstige Berliner DDR-Radiozentrale entwickelt sich nach vielen Querelen seit 2015 zu einer Veranstaltungs- und Kreativstätte.

Führungen durch das Areal und einige Gebäude gibt es ab 2022 wieder jeweils am ersten und letzten Sonnabend im Monat um 11 Uhr → Anmeldung Homepage